

Das Geheimnis um den roten Schal



Kurzkrimi der 3b Klasse der HS St. Ruprecht/Raab
im Rahmen des Projekts „Krimi macht Schule“ der
Leseoffensive Steiermark.



Autorinnen und Autoren

Erstes Kapitel

Markus Freiinger, Manuel Friedrichkeit, Clemens Knoll,
Stefan Pichler, Lucas Schwaiger, Lukas Wiedenhofer

Zweites Kapitel

Manuel Almer, Katrin Ferstl, Lukas Passath, Patricia
Scharler, Philipp Schögler, Sabrina Simon

Drittes Kapitel

Jennifer Brus, Robin Melcher, Philipp Nistelberger,
Yvonne Pichler, Alexander Schnierer, Melanie Seidl,
Benjamin Taus

Günter Neuwirth - Krimiautor & Schreibtrainer

Maria Schunko - Klassenvorstand

Schuljahr 2011/2012

Erstes Kapitel: Der Klau

An einem schönen Herbsttag war die Schule zur Überraschung der Schüler der dritten Klasse eine Stunde früher aus. Jack sprang hoch und packte wie die anderen Kinder seiner Klasse die Schultasche. Er warf sie sich über die Schulter, stieg in seine Schuhe und lief die Treppe hinunter. Für seine zwölf Jahre war Jack recht klein, manche seiner Schulkollegen mobbten ihn deswegen. Diesen Burschen ging er am liebsten aus dem Weg, schaffte es aber nicht immer. Manchmal nervten sie ihn mit ihren Spötteleien, manchmal auch mit Kopfnüssen und Boxhieben. Das ärgerte ihn. Um ihnen am Schulweg in der Früh nicht über den Weg zu laufen, fuhr er am liebsten mit dem Fahrrad.

Jack kannte alle Radwege im Ort, auch einige Wege, die andere nicht kannten. Er hatte einen eigenen Schulweg gefunden, auf dem ihn niemand störte. Jack war sehr stolz auf sein Fahrrad. Er hatte es zu Ostern bekommen. Einige Zeit war es beim Fahrradhändler um die Ecke in der Auslage gestanden, wo es ihm sofort aufgefallen war. Es war ein schwarzes BMX-Rad mit goldenen Felgen. Bei

Sonnenschein glänzten die goldenen Felgen in der Sonne. Natürlich nur, wenn sie geputzt waren.

Jack verließ mit schnellen Schritten das Schulgebäude und flitzte um die Ecke. Sein Blick schweifte über den Fahrradparkplatz. Er griff in seine Schultasche und suchte nach dem Schlüssel für das Fahrradschloss. Jetzt fiel es ihm ein. Heute früh war er ja nicht mit dem Fahrrad zur Schule gefahren, sondern zu Fuß gegangen, daher freute er sich schon, wieder kräftig in die Pedale treten zu können. Viele Schüler hatten gestern ihre Räder stehen lassen, denn ein schwerer Regen war genau zum Schulschluss niedergegangen.

Jack suchte nach seinem Rad. Er suchte auf der linken Seite und danach auf der rechten Seite, hinter der Laube, hinter dem Schulhaus und hinter der großen, alten und morschen Eiche. Er fand das Fahrrad aber nicht. Jack ging zu den Fahrradständern. Seine Blicke wurden magnetisch von mehreren geknackten Fahrradschlössern auf dem Boden angezogen. Was hatte das zu bedeuten? Nach und nach dämmerte ihm, dass Fahrräder fehlten! Auch seines! Auch andere Schüler bemerkten ihre fehlenden Räder. Auf

dem Parkplatz entstand ein wildes Durcheinander. Die Schüler schrien über den Fahrradparkplatz.

Jack war entsetzt. Sein cooles BMX-Rad fehlte! Weinend lief er den Weg nach Hause. Er pfefferte seine Schultasche in die Ecke des Vorzimmers und sperrte sich in sein Zimmer ein.

Luzie war Jacks Schwester. Sie war um einiges größer als er, auch war sie um ein Jahr älter und ging in die vierte Klasse. Die vierte Klasse hatte heute einen Schulausflug gemacht, so war Luzie direkt vom Reisebus nach Hause gegangen. Sie hatte von der Aufregung wegen der fehlenden Fahrräder noch nichts mitbekommen. Luzie sah Jacks Schultasche in der Ecke des Vorzimmers und wusste, dass er zuhause war. Die Eltern der beiden waren berufstätig, daher mussten die Kinder selbst zurechtkommen. Was ihnen dank Luzie gut gelang. Sie machte in der Küche das vorbereitete Essen warm und rief nach Jack. Ihr Bruder kam nicht, obwohl er sonst beim Essen immer der schnellste war. Luzie ging die Stiege hoch und wollte die Tür zu Jacks Zimmer öffnen. Sie war versperrt. Luzie klopfte und rief nach Jack. Jack öffnete

nicht. Erst als Luzie sagte, dass die Lasagne warm war, steckte ihr kleiner Bruder die Nase durch den Türspalt. Luzie sah, dass Jack geweint hatte. Zu zweit gingen sie in die Küche, und als Jack eine Riesenmenge Lasagne verputzt hatte, begann er endlich zu reden.

Jack sagte stotternd: „Mein Fahrrad wurde gestern in der Nacht gestohlen. Aber nicht nur meines. Ganz viele Räder sind gestohlen worden.“

Luzie hörte genau zu.

„Warum hast du dein Rad überhaupt am Schulhof stehen lassen?“, wollte Luzie wissen.

„Weil es doch gestern geregnet hat. Ich bin mit dem Schulbus nach Hause gefahren!“, erzählte Jack.

„Hast du es heute am Morgen nicht gesehen?“, fragte Luzie.

„Weiß ich nicht“, antwortete Jack.

„Wieso weißt du es nicht?“, wollte Luzie verwundert wissen.

„Ich hörte die besten Superhits auf meinem neuen MP3-Player. Deswegen habe ich nicht aufgepasst“, beantwortete Jack Luzies Frage.

Luzie schlug vor: „Gehen wir mal zurück zur Schule und schauen, ob das Fahrrad wieder zurückgebracht wurde?“

Die beiden räumten das benutzte Geschirr natürlich nicht weg, sondern schlüpfen gleich in ihre Schuhe. Luzie rief bei der Polizei an und meldete den Diebstahl. Der Polizist sagte: „Wir haben schon mehrere Anrufe erhalten. Ein Streifenwagen ist unterwegs.“

Daraufhin liefen die zwei Kinder schnell in Richtung Schule. In der Siedlung trafen sie auf Ellen, eine zickige Schülerin aus Luzies Nachbarklasse. Als Luzie und Ellen sich sahen, begannen sie gleich zu streiten.

„Warum läufst du mir immer über den Weg?“, fragte Ellen erstaunt.

„Das wollte ich dich auch gerade fragen!“, gab Luzie zur Antwort.

„Du bist nicht mehr meine Freundin!“, sagte Ellen lautstark.

„Ich weiß, du Dummkopf!“, erwähnte Luzie so nebenbei.

„Hört auf zu streiten, ihr Nervensägen!“, ging Jack energisch dazwischen.

„Nein“, schrien die beiden im Chor.

„Warum hast du mir meinen Freund ausgespannt, du blöde Kuh!!!“, rief Ellen wütender als zuvor.

„David war mein Freund, du Idiotin!“, behauptete Luzie mit sehr lauter Stimme.

Jack wunderte sich, dass Ellen einen roten Schal trug, an dem noch ein Preisetikett hing. Als Ellen keine Schimpfwörter mehr einfielen, lief sie wutentbrannt davon.

Ellen rief noch aus der Ferne: „Ich bin noch nicht fertig mit dir! Ich werde Rache an dir und deinem Bruder nehmen!“

Am Schulparkplatz trafen die beiden den großen glatzköpfigen Schulwart Charlie. Ein kalter Wind wehte lebhaft in ihre Gesichter. Luzie und Jack erzählten Charlie vom Diebstahl. Charlie war ganz entsetzt.

Zweites Kapitel: Die knarrende Treppe

Nach fünf Minuten traf die Polizei mit jaulender Sirene und einem unglaublichen Tempo ein. Mit Schweißperlen auf den Stirnen liefen die zwei Polizisten hastig zu den leeren Fahrradständern. Sie befragten Luzie nach dem genauen Tathergang.

Luzie erzählte: „Heute Mittag berichtete mein Bruder Jack mir nervös von dem Fahrraddiebstahl. Wir aßen zu Mittag Lasagne und entschlossen uns dazu, dass wir nach dem Essen noch einmal zur Schule schauen würden, um das Fahrrad zu suchen.“

„Habt ihr uns heute Mittag auch deshalb angerufen?“, fragte der Polizist Luzie.

Luzie antwortete: „Ja natürlich, wir konnten ja nicht so tatenlos sitzenbleiben.“

„Ihr habt sehr gut reagiert, Kinder!“, sagte der Polizist und nahm alles zu Protokoll.

Als die Polizisten mit ihren Notizen fertig waren, begannen sie, den Tatort abzusuchen. Luzie ging etwas wütend zur Seite, denn der Polizist hatte sie ein Kind genannt, das gefiel ihr nicht, weil sie sich natürlich mit

dreizehn Jahren schon sehr erwachsen fühlte. Alle Kinder inklusive Jack und Luzie sahen aus der Distanz gespannt zu. Nach einer Stunde, die für alle sehr rasch verging, kamen die Polizisten zu der klugen Erkenntnis, dass keine Spuren vorhanden waren. Sie bedankten und verabschiedeten sich bei den Kindern, um den Schulwart in der Schule aufzusuchen. Als sie einen Mann mit Glatze und Stoppelbart entdeckten, fragten sie nach dem Schulwart.

Er entgegnete: „Er steht höchstpersönlich vor Ihnen!“

Die Polizisten sagten: „Wir wollten Ihnen nur von dem Fahrraddiebstahl erzählen!“

Der Schulwart unterbrach sie: „Ja, davon habe ich natürlich schon von den Kindern genug gehört.“

„Gut zu wissen. Informieren Sie uns bitte, wenn Sie irgendwelche Spuren finden!“, reagierten die Polizisten sehr freundlich.

„Geht in Ordnung, ich werde sie bei jedem noch so kleinem Hinweis informieren!“, sagte der Schulwart.

Die Polizei fuhr in ihre Wachstube zurück, um wieder einsatzbereit zu sein. Nachdem die Polizei weg war, reichte der 47-jährige Schulwart Charlie voller Begeisterung das Laub vom Schulhof. In der Nähe vom Fahrradständer

entdeckte er im Laubhaufen einen roten Schal, den er in die überfüllte Fundkiste gab. Danach verständigte er sofort die Polizei und berichtete über den roten Schal. Sie versprachen, so schnell wie möglich zu kommen, doch als sie ankamen und mit Charlie die Fundkiste durchwühlten, war der Schal nicht mehr anzufinden.

„Wahrscheinlich hat ihn irgendein Schüler verloren und jetzt wieder geholt“, beruhigte Charlie die Polizisten.

Die Polizisten stiegen in ihren Einsatzwagen und fuhren zu ihrer Dienststelle zurück.

Am nächsten Tag ging Jack mit seiner Schultasche auf den Schultern zur Schule.

Als er in der Schule ankam, ging er geradewegs in die Garderobe. Charlie und Jack trafen aufeinander.

Charlie erzählte Jack von den Gesprächen mit der Polizei und dem roten Schal. Jack hörte sich die Geschichten an, weil er wusste, dass Charlie wie alle Schulwarte gerne und viel plauderte.

Als er am Nachmittag zuhause ankam, berichtete Jack Luzie von Charlies Erzählungen und von einem Schal, den dieser im Laubhaufen gefunden hatte. In diesem Moment

schoss ihm ein, dass gestern jemand einen roten Schal getragen hatte. Bloß fiel es ihm nicht ein, wer das gewesen war.

Am nächsten Morgen ging er, besorgt um sein Fahrrad, in die Schule. Die Schule war wie immer todlangweilig. Traurig ging er beim Läuten zur Garderobe, um sich seine Schuhe und seine Jacke anzuziehen. Dann wollte Jack nachhause gehen.

Um seinen blöden Klassenkameraden und ihren Spötteleien aus dem Weg zu gehen, machte Jack einen Umweg, auf dem er nach einer Weile zu einer ranzigen alten Stiege eines Kellerstöckels kam. Als er näher an die versperrte Tür heran trat, entdeckte er einen roten Faden. Er versuchte die Tür zu entriegeln, erst nach ein paar Versuchen löste sich das verrostete Schloss. Er ging leise und vorsichtig die uralte und steile Kellerstiege hinunter.

Es roch schrecklich nach vergammeltem Fleisch.

Plötzlich machte es einen lauten und hallenden Knall, er blickte zurück und sah, dass die Tür verschlossen war. Er

riss heftig an der Türschnalle, doch die verrostete Tür wollte sich einfach nicht öffnen lassen.

Als er weiter in den Keller gehen wollte, lief ihm ein kalter Schauer über den ganzen Rücken, sein Herz pochte so stark, dass man glauben könnte, es würde herausfallen. Er hatte schreckliche Angst. Plötzlich hörte er ein leises Knacken unter seinen Füßen, die Stiege schien einzubrechen. Jack ging immer langsamer die uralten und morschen Stufen hinunter, es knackte Schritt für Schritt, die Stiege war in einem fatalen Zustand. Er sah aus, als ob jemand Wasser über seinen Körper geschüttet hätte, doch das war alles nur der Angstschweiß. Als er das Ende der Stiege erreicht hatte, entdeckte er plötzlich in der gegenüberliegenden Ecke des Kellers etwas total Unerwartetes. Es stockte ihm der Atem. Was sah er da? Fahrräder? Wie ein Geistesblitz schoss es ihm plötzlich durch den Kopf. Sind das nicht die gestohlenen Fahrräder? Er war überrascht und erfreut zugleich, hier alle Fahrräder zu finden. Neugierig ging er näher zu den Rädern hin und entdeckte er auch sein eigenes Fahrrad.

Er wollte Luzie sofort informieren. Als er versuchte seine Schwester anzurufen, piepste sein Handy, es hatte keinen Empfang.

Erst jetzt wurde ihm klar, in welcher schrecklichen Situation er sich befand. Die Tür war ja noch immer versperrt. Er weinte sich in Grund und Boden. Wie kam er da wieder raus? Musste er jetzt die ganze Nacht allein im Keller bleiben?

In der Zwischenzeit machten sich Luzie und ihre Eltern zuhause bereits eine Menge riesengroßer Sorgen um Jack. Luzie beruhigte ihre Eltern: „Er wird sicher nur zu einem Freund gegangen sein und wieder einmal sein Handy in der Schule vergessen haben.“

Doch nach vielen Telefonaten mit all seinen Freunden war er nirgends zu finden.

Luzie dachte sich natürlich, dass er sich auf die Suche nach seinem Fahrrad gemacht hatte, doch ihre Eltern sollten nichts davon wissen, sie würden Jack bestimmt sehr hart bestrafen.

Mit der Ausrede, dass Jack wahrscheinlich sein tolles BMX-Fahrrad wieder gefunden hatte und damit herumfuhr, konnte Luzie die Eltern vorerst beruhigen.

Am Nachmittag machte sie sich mit ihrem Fahrrad auf die Suche nach Jack.

Nach langer Suche kam sie an einer uralten Kellerstiege vorbei, dort machte sie erstmals Pause.

Während sie durstig ihre Trinkflasche aus ihrer Handtasche auspackte, entdeckte sie trotz der hereinbrechenden Dunkelheit einen roten Faden an der Türschnalle des Kellers.

Da hatte Luzie einen Geistesblitz. Hier musste sie dringend einschreiten.

Drittes Kapitel: Erwischt!

Ich nahm den dünnen roten Faden in die Hand. Hatte nicht Charlie meinem Bruder Jack von einem zuerst gefundenen, dann bald wieder verschwundenen roten Schal erzählt? Schnell entschloss ich mich, der Sache auf den Grund zu gehen. Ich stand vor der alten Holztür des Kellerstöckels. Weil ich eine mir bekannte Stimme hörte, versuchte ich die Tür zu öffnen, dabei musste ich aber feststellen, dass sie verschlossen war. Ich suchte den Schlüssel, fand ihn aber nicht. Da die Scheinwerfer eines Autos in den Keller leuchteten, sah ich den Schlüssel glitzern. Ich versuchte den Schlüssel zu erreichen, es gelang mir aber nicht. Als ich mich umsah, sah ich plötzlich eine große Holzkiste, die an der Mauer stand. Ich packte sie und schob sie neben die Tür. Ich brauchte einige Zeit, aber als ich es geschafft hatte, kletterte ich auf die Kiste und holte den Schlüssel herunter. Ich probierte den Schlüssel aus und öffnete die quietschende Holztür. Ich wollte die Treppe hinab gehen, doch ich wich zurück, denn da roch es schrecklich nach Verwesung. Neugierig geworden ging ich ein paar Schritte und sah einen verwesenen Körper am

Boden liegen. Zuerst dachte ich, es sei ein Mensch, doch dann bemerkte ich, dass es nur ein Tier war. Ich stieg vorsichtig vorbei und hielt mir die Nase zu.

Plötzlich hörte ich eine leise Stimme sagen: „Wer ist da?“

Auf einmal trat eine dunkle Gestalt aus dem Schatten und rief: „Endlich bist du da, Luzie! Ich hatte solche Angst.“

Ich rannte schnell zu meinem Bruder und umarmte ihn. Jack packte mich am Arm und zerrte mich zu den Fahrrädern.

Ich schrie glücklich: „Endlich haben wir sie gefunden!“

Wir hörten Geräusche hinter uns. Wir drehten uns um und sahen Ellen, wie sie die Tür zuwarf und mit einem Ersatzschlüssel zuspernte.

Als sie fortging, lachte sie böse: „Ha, da kommt ihr nicht mehr so schnell raus.“

Jack lief sofort zur Tür und riss daran. Ich folgte ihm sogleich, aber dieser Versuch war zwecklos.

Zum Glück hatte ich den Schlüssel noch eingesteckt. Ich holte ihn aus meiner Hosentasche und sperrte die Tür auf. Wir liefen die Stiege hinauf und sahen gerade noch, wie Ellen um die Ecke bog. Wir liefen Ellen, so schnell wir konnten, nach. Als wir um die Ecke liefen, rutschte Jack

aus, fiel hin und konnte vor lauter Schmerz gar nicht mehr aufstehen.

Jack sagte: „Lauf weiter, ich komm schon klar.“

Ich befolgte seinen Ratschlag und ließ ihn zurück. Als ich bei einem Baum vorbeilief, stieg ich auf einen Ast. Der Ast knackte und Ellen drehte sich um. Ich konnte es nicht glauben, dass meine letzte Hoffnung zerplatzt war. Sie sah mich überrascht an und fing an zu rennen. Ich blieb einen kurzen Moment stehen und nahm sofort die Verfolgung wieder auf. Ich lief so schnell ich konnte. Ich kam ins Schwitzen und musste immer wieder stehenbleiben, um Luft zu holen. Ellen war sportlicher als ich und konnte mich ein Stück abhängen, doch ich ließ nicht locker. Schließlich konnte sie sich einen Vorsprung heraus laufen. Sie lief zur Schule, dort aber stieg sie auf einen von Charlies herumliegenden Rechen, der ihr ins Gesicht schnellte. Sie schrie vor Schmerz auf, ging zu Boden und griff sich auf die Nase. Ihre Nase fing an zu bluten. Der Schulwart lief sofort nach draußen, da er ihren Schrei hörte. Er fand Ellen am Boden sitzend und kümmerte sich sehr besorgt um sie. Nach einer Weile kam ich dazu und sah Charlie und Ellen.

Charlie fragte mich verwundert: „Was machst du denn hier?“

Ich erzählte ihm die Geschichte mit dem Kellerstöckel. Er verständigte sofort die Polizei und Ellens Mutter. Sie war furchtbar aufgeregt und sagte entsetzt, dass sie sofort komme. Kurz bevor die Polizei und Ellens Mutter kamen, versuchte Ellen wegzulaufen, doch Charlie und ich hielten sie zurück. Kurze Zeit später traf die Polizei mit Blaulicht ein. Sie befragten mich nach allen Einzelheiten. Der Polizeichef kam mir etwas dick vor, aber er war sehr nett. Er befragte auch meinen kleinen Bruder Jack. Mein Bruder verhielt sich zu meiner Überraschung sehr erwachsen. Zum Schluss wurde noch Ellen befragt, sie weinte zwischendurch sehr oft.

Sie bettelte weinend: „Ich weiß nicht mehr, warum ich die Fahrräder gestohlen habe. Bitte, Herr Polizist, bestrafen Sie mich nicht zu hart.“

Sie kniete nieder und klammerte sich an die Beine des Polizisten.

Nach 45 Minuten war die Befragung endlich vorbei. Die Polizisten besprachen sich eine Weile und fällten eine Entscheidung, dass sie Ellen in fünf Tagen vor das Gericht

bringen würden. Ellen fuhr danach schluchzend mit ihrer Mutter nachhause. Ein paar Minuten später traten auch Jack und ich den Heimweg an. Als wir endlich zuhause ankamen, empfing uns unsere Mutter besorgt. Sie lief zu Jack und umarmte ihn. Wir berichteten unserer Mutter von den Vorfällen. Sie war schockiert, wozu Ellen fähig war. Danach ging ich mit Jack in mein Zimmer und wir besprachen die Sache noch einmal in aller Ruhe. Wir redeten bis in die Nacht hinein, weil uns die schreckliche Geschichte sehr mitgenommen hatte. Wir schliefen schließlich um etwa zwei Uhr morgens ein. Deshalb waren wir hundemüde, als wir in der Früh aufstehen mussten. Unsere Mutter machte uns leckeres Frühstück, danach machten wir uns auf den Weg zur Schule. Als die Schulglocke läutete, bemerkte ich, dass Ellen gar nicht zur Schule gekommen war. Danach verging zu meiner Überraschung der Tag relativ schnell. Am nächsten Tag war alles wie immer, außer dass Ellen noch immer nicht in der Schule erschien.

Die Gerichtsverhandlung rückte näher, unsere Spannung wuchs von Tag zu Tag. Die Zeit verging wie im Flug. Meine Mutter zwang mich, das hässliche Kleid von meiner Tante Rosa zur Gerichtsverhandlung anzuziehen. Jack zog seinen Smoking an, den er zur Hochzeit von Tante Pink getragen hatte. Das Gericht war zum Glück nicht weit und wir gingen gleich zu Fuß. Wir waren zu früh und mussten daher auf alle Angehörigen warten. Nach einer viertel Stunde waren alle da und die Verhandlung konnte beginnen.

Zuerst befragte der Richter Jack, was Ellen ihm angetan hatte. Als er zu erzählen begann, fuhr Ellen ihm dazwischen und behauptete, dass das nicht richtig sei. Jack erzählte sehr ausführlich. Ich kam erst zum Schluss dran, da ich eine Hauptzeugin war. Ich musste sehr lange im Gerichtssaal bleiben, weil der Richter nach allen Einzelheiten fragte. Schließlich durfte ich hinaus und der Richter zog sich zurück, um eine Entscheidung zu fällen. Ich bemerkte wie nervös Ellen war. Kurze Zeit später verkündete der fette Richter das Urteil. Der Richter

verkündete lautstark, dass Ellen wegen Diebstahl und Freiheitsberaubung zu 150 Sozialstunden verurteilt wird, außerdem muss sie 350 € Geldstrafe zahlen. Ellen fiel wieder einmal auf die Knie und bettelte um eine mildere Strafe. Ich persönlich fand, dass das Urteil ohnehin viel zu mild ausgefallen war. Als wir alle draußen waren, tröstete Ellens Mutter ihre Tochter und sagte, dass das Urteil gerecht wäre. Ellen schrie ihre Mutter an und lief davon.

Unsere Mutter brachte uns nach Hause. Nach einer langen Diskussion kam meine Mutter auf eine blöde Idee. Sie meinte, ich sollte mit Ellen darüber reden. Dazu hatte ich aber keinen Bock, aber schließlich ließ ich mich doch dazu überreden. Am nächsten Tag fuhr ich mit meiner Mutter zu Ellen, um mit ihr zu reden. Ich läutete an und Ellens Mutter öffnete mir die Tür. Sie meinte, ich könnte zu Ellen ins Zimmer hinauf gehen. Als ich die Tür öffnete, schrie Ellen mich an und warf mir einen Polster an den Kopf. Ich fragte sie höflich, ob wir darüber reden könnten. Sie willigte letztendlich doch noch ein. Wir redeten stundenlang und sie entschuldigte sich dabei mehrmals. Am

nächsten Tag kam Ellen wieder in die Schule und bedankte sich bei den Fahrradbesitzern, dass sie nicht mehr böse auf sie waren. Ellen und ich wurden wieder gute Freundinnen und ich hoffe sehr, dass sie daraus lernt und nie mehr rückfällig wird.

The End

